

Folgender Beitrag von Frau Christine Doherr ist am 28.08.2012 in der Nordsee-Zeitung veröffentlicht worden:

# Herausforderung Demenz

**Erkrankt ein Mensch an Demenz, wird das Fühlen für ihn wichtiger als das Denken. Deshalb ist es wichtig, ihn bedingungslos anzunehmen, auch wenn er sich anders verhält als früher. VON CHRISTINE DOHERR**

Eine Demenz ist eine hirnorganische Erkrankung. Sie ist gekennzeichnet durch das Auftreten von Defiziten im Denken und in verschiedenen emotionalen und sozialen Fähigkeiten. Es gibt verschiedene Formen einer Demenz, wobei die des Alzheimer-Typs die häufigste darstellt. Wichtige Gehirnfunktionen wie Gedächtnis, Orientierung, Lernfähigkeit und Sprache gehen nach und nach verloren. Diese Verluste sind dauerhaft, ihre Ursachen können medikamentös bislang nicht beeinflusst werden.

Lediglich bei einer so genannten Sekundären Demenz, bei der die Ursache nicht in einer hirnorganischen Veränderung liegt, sondern zum Beispiel in einer schweren Stoffwechselstörung, kann eine gezielte Behandlung erfolgen. Es ist daher wichtig, diagnostisch zu klären, ob vielleicht eine solche Sekundäre Demenz vorliegt.

Die Entstehung einer Demenz zeigt sich häufig schleichend. Es gibt zunächst Einschränkungen im Kurzzeitgedächtnis, die im Weiteren dazu führen können, dass wichtige Dinge im Alltag vergessen werden. Doch Vorsicht: Nicht jede Vergesslichkeit deutet gleich auf eine Demenz hin. Später kann es dann zu weiteren Gedächtnisverlusten kommen. So kommt es, dass sich der betroffene Mensch nicht mehr im Hier und Jetzt fühlt und bewegt. Er beginnt, Orte und Menschen zu suchen, die Sicherheit und ein „Zuhause“ vermitteln, Orte und Menschen, die vielleicht gar nicht mehr existieren. Unter Umständen zeigt er ein herausforderndes Verhalten wie zum Beispiel Abwehr, lautes Rufen, Umtriebigkeit und den Hang zum Weglaufen. Diese Symptome einer Demenz bleiben nicht dauerhaft bestehen.

Im Fortschreiten der Erkrankung zeigen sich weitere Leistungsverluste im Umgang mit der Sprache, der Nahrungsaufnahme und bei der Beweglichkeit. Besonders wichtig ist es, die Person mit einer Demenz als jemanden zu sehen und zu verstehen, die als Person existent ist. Eine Person, deren Fühlen wichtiger geworden ist als das Denken und Erklären, die unmittelbar reagiert, auch wenn sie sich zurückzieht. Ein Mensch mit Demenz erlebt sich und sein Umfeld, kann dies nur vielleicht nicht in der Form zeigen, wie wir es von ihm erwarten, oder er zeigt gänzlich unerwartete Verhaltensformen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, einen dementen Menschen bedingungslos anzunehmen.

## **Die Gefahr der Isolation**

Für die betroffenen Familien bedeutet das, dass sie vor großen Herausforderungen stehen, die sie oft überfordern und nicht selten zu sozialer Isolation und körperlicher und emotionaler Erschöpfung führen. Umso wichtiger ist es, sich Hilfe zu holen. Die sollte erst einmal in Form einer kompetenten Beratung über finanzielle Hilfen und fachliche Unterstützung durch Leistungsanbieter im Pflegewesen erfolgen: Da gibt es

Betreuungsleistungen, ambulante Pflege, vollstationäre und teilstationäre Pflegeangebote, Pflege bei Verhinderung der Pflegeperson und vieles mehr.

Und der Pflegeversicherte hat einen Anspruch darauf, wenn der Pflegebedarf festgestellt worden ist. Eine solche Anlaufstelle für die Beratung ist der Pflegestützpunkt (E-Mail: [info@bremerhaven-pflegestuetzpunkt.de](mailto:info@bremerhaven-pflegestuetzpunkt.de)), aber auch die Pflegedienste in der Stadt bieten entsprechende Beratungen an. Die Pflegeeinrichtungen sind ebenfalls mit der Lebenslage von Menschen mit Demenz vertraut und stellen ihr Know-how zur Verfügung.

Über die Internetseite „[www.pflegelotse.de](http://www.pflegelotse.de)“ können sich Interessierte Informationen zu den Anbietern auf dem Pflegesektor holen. Für pflegende Angehörige kann auch der Besuch einer Selbsthilfegruppe wichtig sein. Hier besteht die Möglichkeit des Erfahrungs- und Informationsaustausches. Niemand sollte sich scheuen, Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Die Lebenssituation Demenz zu gestalten, täglich aufs Neue, sieben Tage die Woche, 52 Wochen im Jahr, ist eine Lebensleistung und Anforderung, die niemand anders ermessen kann als die von ihr Betroffenen und ihre Angehörigen.

**Wie sich auch Menschen mit Demenz kreativ ausdrücken können, zeigt dieses Bild – gemalt von einem Bewohnerin im HAUS IM PARK**



**Christine Doherr**  
Einrichtungsleiterin  
HAUS IM PARK